



Literat

in der Einöde

Was mag Fan Ye bewogen haben, diesen Hou Chin in das Literaturkapitel 80 – Wen-yüan, "Garten der Literaten" – seines HHS aufzunehmen? Nur 22 Literaten stellt er in diesem dar, und über Hou Chin weiß er auch nur wenig.

Aus der westlichen Grenzstadt Tun-huang stamme er, sei früh verwaist und verarmt, habe bei Verwandten gelebt, sich als Lohnarbeiter verdingt und abends bei einem Reisigfeuer Bücher studiert. Selbst wenn er allein in seiner einsamen Kammer weilte, habe er sich formgerecht aufgeführt, als sitze er einem geehrten Gast gegenüber. Ehrevollen Rufen auf eine Amtsposition sei er, Krankheit vorschützend, nicht nachgekommen und habe sich schließlich "in die Berge" zurückgezogen.

Fan Ye vermerkt zu seinen Werken: Ein Chiao-shih lun, "Erörterung über die Verbesserung der Welt", habe er geschrieben und damit Kritik an seiner Zeit geübt, ferner ein Ying-pin nan, "Kritik daran, wie man Fremden begegnet", um sich selbst darzustellen und weil niemand auf der Welt ihn kenne. Nichts von diesen – gewiß kurzen – Prosatexten ist überliefert, und so ist auch schon die Übersetzung der Titel problematisch. Bereits Fan Ye vermerkt, die meisten von Hou Chinas Prosatexten, "einige zehn", seien verloren. Von seinem Cheng-fu, "Poetische Beschreibung der cheng-Flöte", ist allerdings ein längeres Fragment bewahrt – geprägt durch

konfuzianische Grundannahmen über die Musik.

Um das Jahr 190 herum mag Hou Chin gelebt haben, doch Fan Ye nennt kein Datum zu seinem Leben. Was bestimmte Fan Ye, diesen offenbar nicht bedeutenden Literaten und "Einsiedler" in seinen nicht gerade reich bepflanzten "Garten der Literaten" aufzunehmen und damit unsterblich zu machen? Vielleicht faszinierte ihn dessen Autodidaktentum im fernen Westen, in Tun-huang. Vielleicht hielt er für beachtenswert, daß dort überhaupt Literatur und Kunst, eine wiewohl bescheidene Heimstatt hatten. So merkt er denn auch an, "westlich des gelben Flusses" hätten die Menschen Hou Chin so sehr verehrt, daß sie ihn nie bei seinem persönlichen Namen nannten, sondern immer "Herr Hou". Als Literat in der Einöde könnte dieser seltsame Hou Chin erschienen sein.

Begeistert an Hou Chin hat ihn augenscheinlich dessen Hauptwerk, das dereinst 30 Kapitel umfaßte: Han huang-te chuan. Es sei zu seiner Zeit noch in Umlauf gewesen, bemerkt Fan Ye und erläutert, in diesem habe Hou Chin auf der Grundlage des Han-chi, "Aufzeichnungen über die Han", Vorgänge seit dem Mittleren Aufschwung, seit Beginn der Späteren Han also, dargestellt. Eine Handvoll Fragmente dieses Werks läßt sich noch finden, und diese legen nahe, den Titel als "Biographien (von Personen unter dem Einfluß) der kaiserlichen Tugend" zu verstehen. Lobgesänge werden das gewesen sein, und ein Zitat aus diesem Werk ersetzt dann auch das chuan, "Biographie", in dessen Titel durch sung, "Preislied/ Lobpreisung".

In ihrem Interesse für die Geschichte der Späteren Han waren Fan Ye und Hou Chin sich wohl ähnlich. Sicher interessierte Fan Ye an Hou Chin auch, daß dieser ein "Einsiedler" war – nicht ein Eremit im westlichen Verständnis, sondern jemand, der die Teilhabe an der gegenwärtigen Politik ablehnte. Mehrere Kapitel über Typen solcher "Einsiedler" fügte Fan Ye seinem HHS ein und bezeugte dadurch sein Interesse an solchen Lebenshaltungen und seine Wertschätzung für diese.

Ein hanzeitlicher Einsiedler, der eine Zeitkritik schrieb, dazu eine Folge von biographischen Lobeshymnen über diese Herrschaft, überdies im fernen Westen wirkend – das mag Fan Ye bewogen haben, ihn zu verewigen. Ein Fragment des Huang-te chuan zeigt, daß Fan Ye seine biographischen Kenntnisse über Hou Chin dessen Selbstdarstellung in diesem Werk entnahm. Daher weiß er also von dem anrührenden Lernerifer bei nächtlichem Reisigfeuer! Vielleicht ist auch hier ein Blick auf die gesamte Familie Hou aufschlußreich.